



- Arbeitsplatzassistenten
- Neuer Eingangsbereich Hochbend



EINE SAUBERE SACHE

Eigene Seifenherstellung in Kempen

- tierversuchsfreie Produkte
- allergiegetestet
- pflanzliche Rohstoffe
- ständige Qualitätskontrolle

- Duschgel
- Shampoo
- flüssige Handseife
- Motivseife
- Gästeseife
- Badesalz
- Geschenk-Sets
- Aroma-Raumdüfte

Impuls Kempen
Heinrich-Horten-Straße 6 b
47906 Kempen
Telefon: 0 21 52 95 77-53/54



Vorwort

Liebe Mitarbeiter, Angehörige und Interessenten des HPZ-Reportes,

in wenigen Tagen schreiben wir das Jahr 2016. Weihnachten und die Zeit zwischen den Jahren bringen uns ein paar Tage Besinnlichkeit, Innehalten und Aufatmen. Wir alle wissen natürlich, dass ein Jahreswechsel kein Neustart ist. Dennoch hegen wir bestimmte Erwartungen für das neue Jahr, und ich wünsche Ihnen, dass Ihre Hoffnungen und Vorstellungen in Erfüllung gehen mögen.



In unserem Unternehmen hat sich auch im Jahr 2015 wieder viel bewegt. Das verdanken wir gemeinschaftlichen Anstrengungen aller im HPZ Tätigen. Ich denke hier insbesondere an den neuen HPZ-Pflegestandard, die Gründung des Fördervereins HPZ Kindertagesstätte e. V., die Schaffung neuer betriebsintegrierter Arbeitsplätze, vielfältige Produktionsaufträge und ein abwechslungsreiches Angebot an begleitenden Maßnahmen. Lesen Sie hierzu die interessanten Beiträge in dieser neuen Ausgabe des HPZ-Reports.

Aber das bemerkenswerteste und wichtigste ist, dass alle HPZler - Mitarbeiter und Kollegen - täglich ihr Bestes geben. Sie alle tragen dazu bei, dass sich hier jeder willkommen fühlt.

Vieles von dem, was unser Unternehmen liebenswert macht, geht auf das Engagement der Mitarbeiter und Kollegen zurück. Vieles von dem, was wir in diesem Jahr erreicht haben, beruht auf der Tatkraft, der Initiative und der Kreativität der Menschen, die hier arbeiten und wirken.

Wir sind sehr froh, dass es bei uns so viel Begeisterung gibt. Wie jedes Unternehmen sind auch wir ganz existenziell darauf angewiesen, dass sich Menschen in ihr Arbeitsfeld einbringen. Deshalb möchte ich zum Jahresausklang allen Menschen im HPZ ganz herzlich danken: Für ihre Arbeit, ihr Mitmischen und Mitwirken bei den vielfältigen Aufgaben. Sie alle tragen viel zu einem guten Zusammenleben und -arbeiten in „unserem“ HPZ bei. Dies können Sie auch auf vielen Fotos und Beiträgen dieses HPZ-Reportes erkennen.

In diesem Sinne, liebe Mitarbeiter, Kollegen und Leser, schöpfen wir gemeinsam Kraft für die Aufgaben im neuen Jahr. Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest, einen guten Übergang ins neue Jahr und alles Gute für 2016.

Ihr
Alexander Schmanke
Geschäftsleiter Reha, stellv. Geschäftsführer

Tönisvorst, Dezember 2015



8 St. Martin Kindertagesstätte



6 Integration auf dem Arbeitsmarkt

Impressum

Redaktion: Christian Blau, Peter Koch, Christoph Reiff, Denny Pechstein, Peter Saab, Uwe Waegner, Hanne Wix

Layout und Druck: Druckerei impuls Kempfen

Titelfoto: Christoph Buckstegen

Rückseite: i-stock

www.hpz-krefeld-viersen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE12 3702 0500 0007 1170 00 BIC: BFSWDE33
Sparkasse Krefeld IBAN: DE09 3205 0000 0000 0714 72 BIC: SPKRDE33
Postgiro Essen IBAN: DE50 3601 0043 0128 5114 32 BIC: PBNKDEFF



10 Rote Couch

VORWORT

3

THEMA

Integration

6

KINDERTAGESSTÄTTE

St. Martin

8

ROTE COUCH

Werkstattatrat

10

AUS DEN BETRIEBEN

Hochbend:

Neue Reportergruppe

12

Jubilare Hochbend

13

Arbeitsplatzassistenz

14

Eigenständig Wohnen

15

Neuer Eingangsbereich

16





Arbeitsplatzassistenz

14



Neuer Eingangsbereich Hochbend

16

AUS DEN BETRIEBEN

Vinkrath:

CABito 17

Treffen der Reportergruppe 18

Jubilare Vinkrath/Breyell 19

Frühspor im ASB 19

Krefeld:

Baumaßnahmen ASB 22

Jubilare / Geburtstage 23

IMPULS

GaLa-Gruppe besucht Schloss Benrath 24

Rollstuhlmarathon 26

Begleitende Maßnahme 27

Kolumne 28

SPORT

Wandertag in Breyell 20

PERSONALNACHRICHTEN

Kontakte 29

Neue Auszubildende/Praktikanten/Angestellte 30



GaLa-Gruppe besucht Schloss Benrath

24



Rollstuhlmarathon

34

Der IFD und die Werkstatt unterstützen bei der Arbeitsplatzsuche

Was ist eigentlich Arbeit?

Jeden Tag etwas tun, allein oder mit anderen? Etwas machen wo ich abends erkennen kann, dass ich etwas geschaffen habe? Lose Bretter verbinde ich mit Schrauben zu einer Kiste und sage abends: Fertig. Ja, das ist Arbeit.

Das habe ich hier, bei uns im HPZ, in der Verpackung, der Schlosserei, der Wäscherei, in der Gartengruppe. Ich bin abends (hoffentlich) zufrieden, weil ich etwas geschaffen habe. Ich habe Freunde und Freundinnen und Leute, die ich ansprechen kann, wenn es was zu klären gibt. Oder, die sprechen mich an wenn sie meinen, dass ich ein Problem habe.

Ich bekomme Geld, wenn auch sehr wenig, bin versorgt, bekomme mittags mein Essen, werde mit dem Bus zur Arbeit gebracht und wieder nach Hause gefahren. Später erhalte ich Rente, die ist wieder ganz gut, eigentlich sogar richtig gut. Also alles okay? Ja, wenn das für mich das Richtige ist und ich Schwierigkeiten habe „DRAUSSEN“ zu arbeiten, wegen meiner Behinderung vielleicht zu langsam bin oder Arbeiten für mich zu kompliziert sind. Wenn der Umgang mit fremden Menschen für mich anstrengend ist, wenn ich vielleicht Angst habe alleine zu sein oder Leute um mich habe, die mich nicht ernst nehmen.

Wenn das so ist, dann bin ich im HPZ gut aufgehoben.

Wenn ich aber vielleicht was anderes will, selbstständiger Leben und Arbeiten möchte? Wenn ich mehr Geld verdienen möchte und vor allem, wenn ich mir das zutraue, dann kann es vielleicht auch eine Arbeit „draußen“ sein.



BiAp Jugendherberge Hinsbeck



BiAp Krankenhaus Nettetal



Heilpädagogisches Zentrum Krefeld - Kreis Viersen
Hochbend 21, 47918 Tönisvorst

Integrationsfachdienst Krefeld / Viersen
Königstraße 1, 47998 Krefeld



Christiane Pollerberg
Telefon 02156/4801-182



Claudia Verhoeven
Telefon 02156/4801-189



Jürgen Peters
Telefon 02151/65978-12



Georg Wolff
Telefon 02151/65978-15

Was erwartet mich da draußen?

Eine Arbeit außerhalb des HPZ wird mir ein größeres Maß an Disziplin abverlangen. Ich muss auf jeden Fall eigenständig den Arbeitsplatz erreichen. Ich sollte also möglichst Bus und Bahn fahren können oder es lernen. Oder ich fahre Rad, wenn der Arbeitsplatz nicht zu weit weg liegt. Ich darf nicht zu spät kommen und muss die geforderte Leistung bringen. Das alles sind Selbstverständlichkeiten.

Aber, ich erhalte ein reguläres Gehalt. Es gibt inzwischen Gesetze, dass dieses mindestens 8,50 € in der Stunde betragen muss. Wenn ich also eine Arbeit fände, bei der die wöchentliche Arbeitszeit 40 Stunden beträgt, dann könnte ich so ca. 1.450 € oder mehr im Monat verdienen.

Muss ich das alles alleine regeln?

Nein, das HPZ und der Integrationsfachdienst (IFD) helfen. Was können die machen?

Erst einmal werde ich mit denen in Ruhe überlegen, ob eine Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt für

mich überhaupt in Frage kommt. Ich sollte Vertrauen haben, dass ich richtig begleitet und unterstützt werde. Es macht aber nur Sinn, wenn ich es selber will, oder es vielleicht zumindest probieren will.

Das HPZ und der IFD werden mit mir schauen, ob ich irgendwo ein Praktikum machen kann, vielleicht auch mehrere. Dazu sollte ich wissen, an welcher Arbeit ich Interesse habe. Aber auch das kann ich mit einem Praktikum herausbekommen. Wird für mich klarer, dass ich Spaß an einer solchen Arbeit habe, wird sich verstärkt der IFD kümmern. Aber der Integrationsfachdienst ersetzt weder meine Eltern noch meine Betreuer. Ich werde nicht geweckt oder zur Arbeit kutschiert.

Der IFD wird aber mit dem Arbeitgeber schauen, dass ich in dem Betrieb richtig aufgehoben bin. Natürlich habe ich Zeit Dinge zu üben und zu lernen, wie ich die Arbeit richtig mache.

Wenn es mal hakelt, dann werden die vom IFD da sein. Natürlich wird auf mich auch Rücksicht genommen, ich sollte, aber muss nicht, so arbeiten können wie die

anderen im Betrieb, die schon Jahre dort arbeiten.

Was ist, wenn es nicht klappt?

Dann hilft mir der IFD. Die Mitarbeiter überlegen erst mit mir und auch mit dem Arbeitgeber, woran es liegen könnte. Oft lassen sich Probleme lösen. Komme ich auf dem Arbeitsmarkt nicht zurecht, dann kann ich wieder ins HPZ wechseln.

Wenn ich mir das also zutraue, dann sollte ich mit den Integrationsfachkräften vom HPZ und den Leuten vom IFD reden. Ich selber entscheide dann, was für mich gut ist.

Ein Erlebnisbericht aus der Sicht eines HPZ-Mitarbeiters.

Georg Wolff
Jürgen Peters
IFD Krefeld

Fotos Seite 6: Christoph Buckstegen

St. Martin in der Kindertagesstätte

Ist ein Weckmann ein St. Martin?

„Boah... sind die riesig!“ So lauten die Kommentare, als ich die mit Mandeln bestreuten und mit Pfeife dekorierten Weckmänner auf einem Servierwagen durch die Kindertagesstätte fahre und in die Gruppen bringe.

Caro stellt sich vor den Weckmann, betrachtet ihn interessiert. Dann dreht sie sich zu mir um und fragt: „Ist das der St. Martin?“ „Nee, der St. Martin hat doch einen roten Mantel und einen Helm“, tönt es aus der Bauecke. Und während die beiden das Problem diskutieren, kommt Steffen und nascht von den Mandeln.

St. Martin in unserer Kindertagesstätte ist immer etwas Besonderes. Weckmannduft liegt in der Luft, „Durch die Straßen auf und nieder...“ klingt über die Flure, Laternen dürfen testleuchten und werden jedem, der die Gruppen besucht, stolz gezeigt.

Bei den Bienen besteigt ein kleines Mädchen mit leuchtenden Augen ein Steckenpferd, zupft den roten Mantel zurecht und reitet mit großen Schritten um den am Boden kauern Bettler. Sie zieht die Zügel an, zückt das Schwert und schlägt damit auf den Mantel. Geschickt fingert sie aus dem Hosensack ein Stück roten Stoff heraus und deckt den Bettler zu. „So macht das auch der Große und der hat noch ein weißes Pferd wie Pipi Langstrumpf.“

Ein Blick aus dem Fenster zeigt, dass es bald soweit sein muss. Das Holz fürs Lagerfeuer ist aufgetürmt, die Großen tragen Kakao, Kaffee und kleine Weckmänner Richtung Turnhalle. Gerade ist die letzte Tasse an ihrem Platz, da kommen auch schon Mama, Papa, Tante, Onkel, Oma, Opa und Geschwister zur Martinsfeier. Schnell sind 250 klei-



ne Weckmänner, 100 Tassen Kaffee und 20 Liter Kakao verputzt.

Die Pechfackeln werden entzündet, die Flöthbachtaler aus Anrath stimmen ihr erstes Lied an und aus der Dunkelheit taucht ein großer Schimmel auf, der vom St. Martin majestätisch durch die Menge geritten wird, bevor er sich an die Spitze des Zuges setzt. Hinter der Kindertagesstätte biegen wir in den Wald ab. Es wird dunkel, sehr dunkel und nur die Laternen der Kinder und die drei Dutzend Pechfackeln werfen einen märchenhaften Lichtschein in den Wald. Nach einer halben Stunde erreichen wir das Lagerfeuer. Aus allen Kehlen erklingt das Martinslied und gebannt schauen die leuchtenden Kinder Augen auf die Martinsgeschichte, die vor ihren Augen gespielt wird.

Die Flammen des Feuers lodern in den Himmel als St. Martin seinen Mantel teilt und dem Bettler einen Teil des Umhangs reicht. Während viele kleine und große Hände klatschen steigt St. Martin vom Pferd ab und verteilt an jedes Kind die Martinstütte. Und als er vor dem

Mädchen steht, das am Morgen auch den St. Martin gespielt hat,

bedankt es sich, lächelt ihren „großen Bruder“ an und flüstert: „Hast Du gut gemacht!“

Wiedermal geht ein unvergesslicher Tag zu Ende!

Egal wie viel Arbeit ein solcher Abend macht, alleine für die glücklichen Kinder Augen hat sich jeder Handschlag gelohnt. St. Martin im Kindergarten wäre aber nicht möglich ohne die GaLa, die den Wald erst begehbar macht, ohne den Bürgerverein Forstwald, dessen Tüten erst den Abend so richtig versüßen, ohne die Musik der Flöthbachtaler Musikanten ohne die der Umzug nicht denkbar wäre, aber vor allem nicht ohne unseren St. Martin, seinen Bettler und sein Pferd. Eben nicht ohne die vielen Menschen, die ihre Freizeit einsetzen um die Tage in der Kindertagesstätte noch schöner werden lassen.

DANKE!!!

*Roland Büschges
Heilpäd. Kindertagesstätte*





Foto: Christoph Buckstegen

Für Mitarbeiter und gutes Betriebsklima im Einsatz

Andrea Erwert, Martin Rütten und Diane Haberland, Mitglieder des Reporterteams Hochbend, interviewten drei Mitglieder des aktuellen Werkstattrates, kurz WR genannt. Foto: rechts Klaus Böhmer, 1. Vorsitzende des Gesamt-WR, links Denise Deutmarg, stellv. Vorsitzende des Gesamt-WR und Mitte Adolf Finken, Vorsitzender des WR Breyell.

Was sind eure Aufgaben?

Deutmarg: Der WR setzt sich für alle Mitarbeiter bei Sorgen und Problemen in allen Werkstätten des HPZ ein. **Böhmer:** Einmal im Monat haben wir Sprechstunde für alle Kollegen. Man gibt ihnen gute Ratschläge oder man ist sogar bei Gesprächen zwischen Gruppenleiter und Mitarbeiter dabei, um den Mitarbeiter zu unterstützen. Wir setzen uns auch für Verbesserungen ein.

Wer gehört zum WR?

Deutmarg: Es gibt einen ersten und einen zweiten Vorsitzenden und der dritte ist meistens der Stellvertreter. Nur der 1. Vorsitzende jeder Werkstatt nimmt an den Gesamtwerkstattatratssitzungen teil. **Böhmer:** In Kempen arbeiten drei Mitarbeiter für den WR. Ich nehme an den Besprechungen des Gesamt WR teil. **Finken:** In Breyell gehören 7 Mitarbeiter zum WR, weil der Standort mit über 400 Mitarbeiter groß ist.

Wann und wie wird gewählt?

Deutmarg: Gewählt wird alle vier Jahre. Im Nov. 2017 sind Neuwahlen an allen Standorten. Wer die meisten Stimmen erhält, wird der 1. Vorsitzende.

Warum habt ihr euch für die Arbeit im WR entschieden?

Deutmarg: Ich habe mich immer schon für meine Kollegen eingesetzt und stehe auch gerne mal im Mittelpunkt. Bei größeren Themen bin ich auch bereit, Opfer zu bringen. **Böhmer:** In diesem Amt hat man einiges um die Ohren. Es gibt auch Dinge, die nicht so schön sind. **Finken:** Es gibt Kollegen, die ihre Probleme nicht so an den Mann bringen können. Ich möchte die unterstützen, die sich nicht so verständigen können. In diesem Amt muss man Verantwortung übernehmen. Mich bringt die Arbeit im WR emotional weiter. Man tut ein gutes Werk und fühlt sich dabei gut. Ich bin auch

politisch sehr engagiert und setze mich sehr für Menschen ein.

Was sind eure Ziele und Pläne für die nächste Zeit?

Finken: Unser Ziel ist es, dass alle Mitarbeiter zufrieden sind. **Böhmer:** Wir wollen Vertrauen schaffen, damit wir auch wieder gewählt werden. **Finken:** Es gibt zurzeit Verhandlungen, die noch in der Schwebe sind. Über die dürfen wir noch nicht sprechen. **Deutmarg:** Wir haben Schweigepflicht. Wir brauchen das Vertrauen unserer Kollegen. Man darf offiziell nur über Dinge reden, die auch im Protokoll stehen.

Seit wann seid ihr im Werkstatttrat?

Böhmer: Ich bin seit 2013 im WR, zuerst als Stellvertreter. Dann verstarb der 1. Vorsitzende und ich bin nachgerückt. Man bekommt zwar nicht mehr Entgelt für die WR-Tätigkeit, aber man hat Tage zur Verfügung, wo man zu den Bespre-

chungen muss. Ich finde es wichtig, dass man auf dem Boden der Tatsachen bleibt. Ich bin einer von vielen und will keine Vorteile davon haben. **Deutmarg:** Ich bin seit 2009 im Werkstattatrat.

Gibt es Fortbildungen für Werkstattträte?

Böhmer: In 2016 ist wieder eine Fortbildung für Schriftführer und den ersten und zweiten Vorsitzenden geplant.



Das Reporterteam bedankt sich für das nette und informative Interview.

Interview mit Klaus Böhmer Vorsitzender des Gesamt-WR

Mit PR-Expertin Ulrike Brinkmann sprach der WR-Vorsitzende über seine Herausforderungen: Politiker zur Fragestunde einzuladen, für 2000 HPZ-Mitarbeiter Ansprechpartner zu sein, über Vorurteile gegenüber psychisch Erkrankten und ein notwendiges dickes Fell für seine WR-Aufgaben.

Seit 10 Jahren arbeitet der 48-jährige im HPZ. Bei Impuls in Kempen ist er in der Hauswirtschaft beschäftigt. Entsprechend ist er in properer, weißer Kleidung erschienen. An seinem weißen Sweatshirt trägt er sein Namensschild mit dem Aufdruck des Seniorenheims in Krefeld-Hüls. Dort hat er 3 Jahre auf einem Außenarbeitsplatz gearbeitet. Im Service und in der Spülküche. „Es war eine interessante Erfahrung“, sagt er im Rückblick. „Wir waren ein gutes Team. Die meisten alten Menschen waren nett, dass ich Respekt vor ihnen hatte und sie mir ans Herz gewachsen sind. Aber es gab viel Trauriges durch das Sterben.“ Daher ist er gern wieder zurück in die Impuls-Werkstatt gekommen.

„Es wird viel über Inklusion geredet. Das ist gut. Aber Werkstätten sind weiter wichtig. Als geschützter Raum, wo man unterstützt wird, auch wenn man mal nicht so gut drauf ist.“ Klaus Böhmer weiß, wovon er redet. Seine psychische Erkrankung wurde erst nach einigen erfolglosen Versuchen im ersten Arbeitsmarkt entdeckt. Jetzt im HPZ fühlt er sich wertgeschätzt und gut gefördert. Er ist stolz, dass er als 1. Vorsitzender gewählt wurde und hofft, dass er 2017 weitermachen

kann. Da ist viel Verantwortung und Vertrauen nötig. Auch wenn der Gesamt-WR aus insgesamt 9 Personen besteht. 2000 Mitarbeiter machen viel Arbeit. Klaus Böhmer: „Wir kümmern uns um alle möglichen Probleme der Mitarbeiter. Wir haben extra Sprechstunden. Das meiste wird in den Pausen geklärt. Da muss man schnell umschalten können. Das Vertrauen, das ich bekomme, ist mein Lohn.“

Für die Aufgaben des WR gibt es eine Satzung mit Vorschriften, die jeder kennen muss. Claudia Anderheiden, Vertrauensperson des Gesamt-WR und Andreas Bist, Betriebsrat, beraten und unterstützen den WR. Sie schulen ihn auch in der Besprechungsorganisation und in Krisensituationen. Besonders die Schweigepflicht nehmen die Mitglieder des WR sehr ernst. Böhmer: „Wenn die Mitarbeiter einen ins Vertrauen ziehen, darf man sie nicht enttäuschen.“ Der WR arbeitet an einem 10-bis-12-Punkte-Plan, der zusammen mit allen Mitarbeitern aufgestellt wurde. „Wenn 3 bis 4 Punkte erreicht werden, sind wir gut.“ Der WR setzt sich dafür ein, dass das HPZ im Wettbewerb mit anderen Werkstätten zu den besten gehört. Die Herausforderungen für den WR

in den letzten sechs Monaten? Die Umsetzung einer halben Stunde früher Dienstschluss jeden Freitag. Klaus Böhmer kann vorrechnen, wie viel Kosten dem HPZ dadurch entstehen. Also muss man mit der Geschäftsleitung eine Lösung finden. Auch das Thema Urlaubsplanung ist ein weiteres aktuelles Thema. Alles nicht einfach durchzusetzen, sagt Klaus Böhmer. Da braucht man Geduld und gute Nerven.

Aus eigenem Interesse setzt sich Klaus Böhmer für mehr Akzeptanz von Menschen mit psychischen Erkrankungen ein. Es gibt immer noch viele Vorurteile in der Öffentlichkeit. Leider. In den Medien werden sie häufig an den Pranger gestellt. Das Germanwings-Unglück im März 2015 hat gezeigt, dass psychisch Erkrankte immer noch in ein schlechtes Licht gerückt werden. Der Fußball- und Sport-Fan Klaus Böhmer sieht auch nach dem tragischen Suizid des Nationaltorwarts Robert Enke vor 10 Jahren noch keinen tabulosen Umgang mit psychischen Erkrankungen.

Es gibt also noch viel zu tun. Für den WR und seinen ersten Vorsitzenden.

Ulrike Brinkmann
bk:w, Kaarst



Neue Reportergruppe in Hochbend

Wir, die neue Reportergruppe vom Standort Hochbend, möchten uns in dieser Ausgabe vorstellen.

Wie man auf dem Gruppenfoto sieht, sind wir eine ziemlich große Gruppe von acht Mitarbeitern, einer Auszubildenden und zwei Gruppenleitern. Wir kommen aus verschiedenen Arbeitsbereichen.

In dieser Ausgabe erscheinen mehrere Artikel von uns. Diese erkennt ihr immer an dem verkleinerten Bild unter den Texten.

Wir hängen drei Kisten für Vorschläge auf. Diese Kisten findet ihr im Arbeitsbereich 2, eine weitere neben dem Getränkeautomaten und im Flur zwischen ASB 1 und 3. Dort könnt ihr Zettel mit Fragen, Vorschlägen oder auch Kritik einwerfen.

Eure Ideen und Anregungen greifen wir gerne auf.

Natürlich könnt ihr uns auch jederzeit ansprechen.

Wir treffen uns regelmäßig jeden 2. Donnerstag um 9:30 Uhr.

Telefonisch sind wir natürlich auch jederzeit zu erreichen. Ansprechpartner sind:

Marcel Bergmann
Telefon 02156 4801-69,
Andrea Erwert und Eileen Schoß
Telefon 02156 4801-149

Bitte seid nicht enttäuscht, wenn es mit der Veröffentlichung etwas länger dauert. Wir geben auf jeden Fall eine Rückmeldung zu jedem eingereichten Vorschlag.

Gruppenfoto

hintere Reihe:

Andrea Erwert
Marcel Bergmann
Dietmar Spona
Eileen Schoß
Martin Rütten
Monika Spitz
Klaus Bromberg

vordere Reihe:

Matthias Reimann
Bahar Yilmaz
Diane Haberland

Reporterteam Hochbend



Jubilare Hochbend



14 Mitarbeiter der Werkstatt Hochbend feierten ihr 10-jähriges und 8 Mitarbeiter ihr 25-jähriges Jubiläum.

Nicht jeder Mitarbeiter nimmt gerne an Jubiläumsfeiern teil. Also hat der ASB 2 für Alexander Vasiliev (rechts unten) eine eigene Jubiläumsaktion gestartet. Wandern und Picknick im Grünen, da wollte auch unser „Sascha“ mitmachen.

Christel Kleiner



Arbeitsplatzassistenz

Zwei, die sich gut verstehen



Matthias Reimann langweilte sich an seinem Arbeitsplatz im Arbeitsbereich für sonderpädagogische Betreuung. Für jeden Mitarbeiter in unserer Einrichtung gibt es die Möglichkeit, in anderen Abteilungen ein Praktikum zu absolvieren.

Daher kam die Idee, dass Matthias ein Praktikum in der Verpackungsabteilung machen könnte. Er war von der Idee sofort begeistert. Mit Unterstützung seiner Gruppenleiterin verfasste er eine Bewerbung.

Seitdem arbeitet Matthias dreimal wöchentlich stundenweise in der Abteilung Verpackung. Er wird häufig von Max Koblenz begleitet und unterstützt, der eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger macht.

Matthias bekommt in seinem Praktikum einen guten Einblick in

den Arbeitsalltag der Verpackung. Er erlernt viele unterschiedliche Produktionsarbeiten und Fertigkeiten, z. B. abzählen, sortieren. Diese Arbeiten führt er mittlerweile größtenteils selbstständig aus, dabei ist ihm Abwechslung sehr wichtig.

Auch an einem Schulprojekt hat Matthias bereits mit Erfolg teilgenommen. Dafür wurde eine Arbeitshilfe speziell für ihn angefertigt. Mit dieser Hilfe und mit Unterstützung erlernte er eine neue Arbeit. Mittlerweile erledigt er diese „wie aus dem Effeff“.



„Das Projekt hat mich gefördert. Ich musste mich mehr konzentrieren als bei anderen Arbeiten. Es war eine kleine Herausforderung für mich. Als ich die Arbeit dem Lehrer vorgeführt habe war ich nervös, aber ich habe es geschafft und war stolz auf mich!“ sagt Matthias.

Insgesamt ist zu sagen, dass Matthias seinen Job sehr gut und zuverlässig macht. In der Freizeit begeistert er sich vor allem für zwei Dinge: Computerspiele und Fußball. Vor allem die Spiele kosten ihn öfters eine Menge Nachtschlaf.

Die gemeinsame Vorliebe für Borussia Mönchengladbach verbindet Matthias und Max. Fußball ist das Lieblingsthema der Beiden, die gemeinsame Vorliebe führte sie auch schon mal gemeinsam ins Stadion.

„Eine Dauerkarte wäre schon cool. Die Stimmung zwischen den ganzen Fans ist das Größte“, sagt Matthias. Vor einigen Jahren hat er sich während der Mittags-



Matthias Reimann und Max Koblenz

pause die Spielergebnisse und Neuigkeiten von Borussia Mönchengladbach von einem Gruppenleiter vorlesen lassen.

Mittlerweile hat er dafür seine App auf dem Handy, dadurch ist er immer auf dem neusten Stand und weiß immer, was sein Lieblingsverein so treibt.

Reportergruppe Hochbend



Fotos: Christoph Buckstegen

Mein Ziel: Eigenständig Wohnen

Hallo, mein Name ist Martin und ich bin 30 Jahre alt. Ich möchte euch meinen Werdegang bis zum „Alleine-Wohnen“ schildern.

Zuerst habe ich mit meiner Familie in Tönisvorst zusammengelebt. Es ist mir schwer gefallen von zu Hause ausziehen. Dann bin ich für drei Jahre in ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung gezogen. Das Wohnheim war auf der Mühlenstraße in Tönisvorst. Dort habe ich erst in einer Gruppe mit höherem Betreuungsaufwand gelebt. Diese Gruppe befand sich im Erdgeschoss des Hauses. Nach einiger Zeit durfte ich dann in die Gruppe ins Dachgeschoss ziehen.

Dort lebten im Gegensatz zu der Gruppe im EG Menschen, die weniger Betreuung brauchten.

Vom Wohnheim aus bin ich in eine 3-Zimmer-WG gezogen, in der ich zwei Jahre wohnte. Diese WG war ebenfalls in Tönisvorst. Allerdings kam ich mit einem Mitbewohner nicht so gut aus und wir hatten uns öfters in der Wölle.

Dann endlich konnte ich in meine erste eigene Wohnung ziehen. Die neue Wohnung ist auch in Tönisvorst. Zweimal in der Woche kommt meine Betreuerin vorbei. Wir gehen dann gemeinsam einkaufen, kochen zusammen und

unterhalten uns. Ich bin sehr froh, endlich alleine wohnen zu können. Bis dahin war es ein weiter Weg, aber es hat sich gelohnt.



Martin Rütten



Foto: Christoph Buckstegen

Herzlich Willkommen in Hochbend

Gelungene Neugestaltung des Eingangsbereiches am Standort Hochbend.

Die neue Zentrale des HPZ am Standort Hochbend ist fertig und wurde bereits in Betrieb genommen, sieben Mitarbeiter bilden das Team. Ihnen gefällt die neue Zentrale sehr gut und sie fühlen sich sichtlich wohl an ihrem neuen Arbeitsplatz. Zwar war die Zeit während des Umbaus manchmal stressig, jedoch ist dies schnell vergessen, da nun eine aufregende neue Zeit bevorsteht.

Wie bereits die positiven Erfahrungen an den Standorten Breyell, Vinkrath und Krefeld gezeigt haben, ist das Arbeitsfeld in einer Telefonzentrale ein interessanter und

gleichzeitig inklusionsfördernder Arbeitsplatz. Hier herrschen optimale Fördermöglichkeiten, um Mitarbeiter beispielsweise auf einen entsprechenden BiAp vorzubereiten. Vor diesem Hintergrund wurde die Idee geboren, adäquate Arbeitsplätze auch am Standort Hochbend anzubieten.

Nach einem intensiven Erfahrungsaustausch wurde deutlich, dass einige Veränderungen und Vorbereitungen hierfür notwendig waren.

Neben einem Raumkonzept begann auch schon die Mitarbeiteraquis. Es wurde deutlich, dass es eine offene Räumlichkeit werden musste, um einen direkten Kundenkontakt zu ermöglichen. Also musste der Glaskasten weg. Auch sollten sich die HPZ-Farben

in einem modernen Gewand wiederfinden. Diese Planungen überließen wir den Fachleuten der Raumgestaltung. In Hochbend fanden sich schnell sieben interessierte Mitarbeiter und starteten mit der Fortbildung „Zentrale“. Das neue Team der Zentrale Hochbend traf sich zu zehn Einheiten á zwei Stunden und erarbeitete das Aufgabenspektrum des neuen Arbeitsplatzes, worauf ein intensives Telefontraining folgte.

Natürlich läuft noch nicht alles perfekt. Aber hoch motiviert, stolz und mit viel Freude ist der Start gelungen und das Team der Zentrale Hochbend bedankt sich bei allen Kollegen für den positiven Zuspruch und das Verständnis für anfängliche Schwierigkeiten.

Team Zentrale Hochbend

CABito das barrierefreie Informationssystem

Informationen abrufen kinderleicht gemacht

Seit einiger Zeit steht in unserer Pausenhalle ein neues Gerät. Ist es ein Fernseher? Wenn man genauer hinschaut, merkt man sofort, dass es kein Fernseher ist, sondern eine Art Computer.

Er hat auch einen Namen „CABito“. Der CABito ist für Mitarbeiter, die nicht lesen können, eingerichtet worden. Dieses Gerät ist höhenverstellbar und für Rollstuhlfahrer geeignet.

Es hat ein übersichtliches und leicht zu bedienendes Menü. Hier können Mitarbeiter den Speiseplan für die Woche abrufen. Der Text wird von einer Computerstimme langsam und deutlich vorgelesen.

Außerdem sind auch viele Bilder in Ordnern gespeichert, z. B. vom Tag der Begegnung, von Sportveranstaltungen, Jubiläen und anderen Ereignissen. Auch können die Mitarbeiter erfahren, wer zu Besuch kommt.



Es gibt aber auch Informationen zu Veranstaltungen, über den Werkstatttratt, usw. bis hin zu kleinen Filmchen. Insgesamt ist der CABito ein rundum gelungenes Medium um alle Mitarbeiter auf dem Laufenden zu halten.

Die Mitarbeiter an den Zentralen programmieren die Geräte. Jede Woche wird ein neuer Speiseplan gespeichert. Andreas Morbitzer und sein Kollege Sandy Klewicz kümmern sich am Standort Vinkrath um die Aktualität dieses Gerätes.

*Yvonne Nellißen
Bürogruppe Vinkrath/Breyell
Fotos: H. Wix*



Fachsimpeln unter Reportern

„Die Lupe“ und der „HPZ-Report“ sind zwei kostenlose Magazine, die sehr informativ, aber auch sehr unterschiedlich sind. Beide Zeitungen werden geschrieben, um Informationen aus den Einrichtungen an alle weiterzugeben.

Während „Die Lupe“ 6-mal im Jahr bei einer Auflage von ca. 1200 Zeitschriften erscheint, wird der „HPZ-Report“ ca. 3-mal im Jahr bei einer Auflage von ca. 2500 veröffentlicht.

Zum gemeinsamen Austausch haben sich die Reporterteams am 12.08.2015 getroffen. Bei herrlichem Wetter trafen wir im Ev. Altenzentrum Oedt ein. Wir wurden sehr freundlich von Frau Lennartz (Ehrenamt) empfangen. Sie berichtete uns über Frau Borsch (Bewohnerin), die an unserem Treffen leider nicht teilnehmen konnte.

Anschließend wurden wir in ein geräumiges Haus geführt. Im Keller befindet sich eine neu eingerichtete große Bibliothek. Wir wurden mit Kaffee, Kaltgetränken und Gebäck bewirtet.

Frau Werner (Bewohnerin), Frau Hausmann (Seelsorge), Frau Engels (Sozialer Dienst/Ehrenamtskoordinatorin) und Herr Lovendahl (Ehrenamt) begrüßten uns ebenfalls sehr freundlich. Wir erfuhren, dass Frau Werner über eine sehr große Lebenserfahrung verfügt. Sie kann immer über neue interessante Erlebnisse berichten.

Herr Lovendahl kommt vom Fach. Er war damals Setzer in einer großen Druckerei. Frau Werner und Herrn Lovendahl verbindet eine gemeinsame Liebe zu den Halligen. Die Halligen sind kleine Inseln in der Nordsee.

Nun kam es zum gegenseitigen interessanten Austausch. Wir konnten viele Fragen stellen. Alle Beteiligten zeigten sich sehr interessiert. Leider verging die Zeit viel zu schnell.

Da „Zeit“ das Thema in der neuen Lupe ist, haben wir beschlossen, mehr davon gemeinsam zu verbringen. Wir möchten das Reporterteam der Lupe gerne zu uns ins Heilpädagogische Zentrum einladen.

Es hat uns allen sehr gut gefallen und wir hoffen, in Zukunft noch viel Zeit miteinander verbringen zu können.

Reporterteam Vinkrath

Jubilare 2015 - Vinkrath und Breyell



Am 20.08.2015 fand unser diesjähriges Jubiläum auf dem Gelände des Freilichtmuseums Dorenburg statt. Nach der Ehrung wurde sich im Pannekoekenhuis gestärkt. Es war ein wunderschöner, sonniger Tag mit vielen Eindrücken und Erlebnissen.

Frühsport im ASB

Seit Ende Mai wird Frühsport gemacht!

Der morgendliche Frühsport ist mittlerweile zu einem festen Ritual geworden. Regelmäßig, morgens um 08:30 Uhr, treffen sich 10 – 12 Mitarbeiter und 2 Gruppenleiter, um sich fit für den Tag zu machen.

Mit einem fetzigen Lied zieht die Gruppe in einer Polonaise in den Garten. Nach einigen Übungen für Bauch, Beine, Arme und Po starten alle gut gelaunt in den Arbeitstag.

*Ilona Thiebaud
Martina Bestajowsky
ASB I Vinkrath*



Wandertag

„...und ich durfte dabei sein!“



Vom diesjährigen Wandertag erfuhr ich von meiner Sportkollegin sehr früh, da unsere Büros auf dem Flur gegenüberliegen. Ich war sehr erstaunt, mit wieviel Liebe, Engagement und Zeitaufwand ein solcher Tag vorbereitet wird. Es musste an so viel gedacht werden.

Überlegungen, wie z. B.

- welche Mitarbeiter an diesem Tag mit zum Wandertag gehen können,
- wer sich so einen Tag redlich verdient hat,
- wer vielleicht freizeitmäßig keine Möglichkeit findet, wurden angestellt.

Ich könnte noch 1000 weitere Dinge nennen, über die sich unsere Sportler Gedanken machten.

Ich hatte schon so viel Freude in diesen Tag investiert, so dass ich einfach fragte, ob ich den Wandertag begleiten dürfte. Meine Vorgesetzten überraschten mich mit einem „Ja, du darfst mit!“ Und nun saß ich mit im Boot. Ich lud die

Mitarbeiter zu einer Vorbesprechung ein, um einander vertraut zu machen. Mit einer Checkliste zum Verlauf des Wandertages, z. B. welche Sachen gehören in den Rucksack, verabschiedeten wir uns in großer Vorfreude.

Treffpunkt war um 9 Uhr. Gemeinsam fuhren wir gemeinsam mit dem Bus zum Landgasthof „Fluchtburg“ in Grefrath. Dort trafen sich alle Teilnehmer des Wandertages zum gemeinsamen Frühstück „im Freien“. Die Teilnehmer der anderen Standorte waren schon

versammelt und präsentierten ihre Köstlichkeiten. Auf einem umgefallenen Baumstamm fanden wir ein gemütliches Plätzchen und tauschten unsere Leckereien aus.

Doch wer stand denn da hinten und schaute traurig auf unser Frühstück? Es war ein Herr vom Malteser Hilfsdienst. Er begleitete uns auf Schritt und Tritt und achtete darauf, dass uns nichts zustößt. Er hatte sein Brot zu Hause vergessen. Doch damit konnten wir gut dienen. Wir schenkten ihm zwei Brote und machten ihm damit



eine große Freude. „Auch noch Schluckschnittchen“, sagte er und lachte. Wir wollten natürlich wissen was Schluckschnittchen sind. Ihr doch sicherlich auch – oder?

Schluckschnittchen sind besonders leckere Brote mit Salat, Salami, Käse, Gurken und Tomaten.

Und nun ging's los. Beim Frühstück bekam jede Gruppe fünf kleine Tüten, in denen man auf dem Wanderweg Naturmaterialien sammeln konnte, um am Ende der Strecke ein schönes Bild zu gestalten. Wir waren sehr fröhlich, sangen alte Fahrten- und Wanderlieder, machten Pustebumen-Weitfliegen, sammelten fleißig und freuten uns des Lebens. Schnell hatten wir die Tütchen voll gesammelt. Wir machten Ratespiele, be-



gefiel. Die Bälle der einzelnen Eimer wurden gezählt und siehe da, unser Eimer enthielt die meisten

Nun fuhren wir nach einem wunderschönen Wandertag fröhlich nach Hause, und



stimmten Bäume und Blumen und uns fielen immer neue Ideen für unseren gemeinsamen Weg ein.

Aus weiter Ferne konnten wir Tonis Bauerncafé sehen. Automatisch wurden unsere Schritte immer schneller, denn alle freuten sich schon auf das Mittagessen. Das Sportteam hatte für uns Würstchen mit Kartoffelsalat bestellt. Sehr lecker!

Anschließend konnten die Gruppen mit den gesammelten Materialien auf vorbereiteten Holzbrettern ein eigenes Bild gestalten. Alle gaben sich sehr viel Mühe und es entstanden wirklich wunderschöne Bilder. Um diese Unikate prämiieren zu können, stand vor jedem Bild ein großer Eimer. Alle Mitarbeiter bekamen einen kleinen Plastikball, der in den Eimer geworfen wurde, wo das zugehörige Bild stand, dass am besten

Bälle. Alle bekamen einen wunderschönen Orden fürs Mitmachen. Wir hatten das besondere Glück, zusätzlich noch eine Brotdose als Preis zu erhalten. Ehrlich gesagt, alle Bilder waren gleich schön. Vielleicht gefiel den Mitarbeitern einfach nur das Herz gut. Denn wem gefällt ein „HERZ“ nicht?!

„ICH DURFTE DABEI SEIN!“

Danke dem gesamten Sportteam für ihre Mühe und ihrem unerschöpflichen Engagement.

Trudi Weecks
und Mitarbeiter aus Breyell



Baumaßnahmen abgeschlossen

Arbeiten in angenehmer Atmosphäre

Der Ausbau der Arbeitsbereiche Sonderpädagogische Betreuung (ASB) in Krefeld Siemensstraße ist jetzt abgeschlossen.

In den letzten Jahren stieg der Bedarf an ASB Arbeitsplätzen in Krefeld deutlich an. So wurde nicht nur der Uerdinger Standort in 2008 neu gebaut und später auf ca. 50 bedarfsorientierte ASB-Plätze erweitert, auch am Standort Siemensstraße wurde 2014 und 2015 umgebaut und mehr Raum für die besonderen Anforderungen und Bedarfe der Rehabilitanden geschaffen.

Natürlich wurden die umfangreichen Umbauten und Erweiterungen durch unsere Bau- und Einkaufsabteilung fachmännisch begleitet. So hielten sich die Belastungen durch Lärm und Staub während der Umbauphasen in Grenzen.

Zuletzt wurde der ASB I um eine Gruppe ergänzt. Zur Erhöhung der Sicherheit wurde eine neue Notfallrampe am Gebäude installiert und ein separater Förderraum geschaffen, sowie eine schallschluckende Trennwand zwischen zwei Gruppen eingebaut, die zur Beruhigung der Arbeitsatmosphäre beiträgt.

Der ASB II wurde aufgeteilt in zwei Abteilungen, nun gibt es auch einen ASB III. Die Aufteilung wurde notwendig, da auch hier die Anzahl der Betreuungsplätze stetig zunahm, aber auch die unterschiedlichen Rehabilitationsprofile der Mitarbeiter so individueller begleitet werden können. Die Krefelder Werkstatt betreut jetzt ca. 150 Mitarbeiter im

ASB (einschließlich des ASB in der Uerdinger Zweigstelle), dies bedeutet eine deutliche Zunahme in den letzten fünf Jahren von 16 %.

Die Abteilungsleiter Margret Mainusch, Wolfgang Strahlen, Holger Wolfers und Michael Höch leisten zusammen mit ihren Gruppenleitern täglich eine sehr gute Arbeit. Die Mitarbeiter haben nun eine für ihre Arbeit angepasste, indivi-

duell gestaltete Räumlichkeit. Das ist ein wichtiger Beitrag zum positiven Rehabilitationserfolg.

Und wenn man ehrlich ist, die Baubelastungen sind schnell vergessen, belegt durch die besseren Arbeitsbedingungen nach kleineren oder größeren Umbauten.

*Christoph Reiff
Krefeld, Siemensstraße*



Jubilare 2015 Krefeld



45 Jubilare trafen sich am 01.09.2015 zur diesjährigen Jubiläumsfeier im Atrium an der Siemensstraße. Nach einem kleinen Empfang ging es anschließend gemeinsam ins Café del Sol. Eingeladen waren auch Joachim Heghmans, unser Personalleiter, Hermann Fett von der Angehörigen- und Betreuervertretung,

Dirk Keppler und Mike Heise als Vertreter des Werkstattrates. Herr Hagen gratulierte allen Jubilaren. Anschließend gab es dann eine kleine Überraschung - ein Auftritt des Improvisationstheaters „Müllerschön“. Christian Blau, unser Gruppenleiter, spielt in seiner Freizeit in diesem Theater mit. Die Theatergruppe spielte kleine Szenen

nach unseren Vorgaben, da gab es viel zu lachen. Nach einem leckeren Essen gab es für jeden Jubilar eine Urkunde und ein persönliches Geschenk. Die Zeit verging wie im Flug. Dieser Tag wird uns noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

*Katrin Flach
Krefeld Siemensstraße*



2015, das Jahr der Jubiläen, der runden Geburtstage, der Hochzeiten und der Verabschiedung. Also viele Gründe, um ein gemeinsames Fest zu organisieren. Ein selbstgemachtes Buffet und eis-

gekühlte Getränke sorgten für einen gelungenen Grillabend. Viele nette Anekdoten wurden erzählt und angeregte Gespräche wurden geführt. Gute Stimmung an diesem herrlichen Spätsommerabend

rundeten diese Feier ab. Die Kollegen sind sich sicher, dass bei gegebenem Anlass wieder gemeinsam gefeiert wird, vielleicht schon im Jahr 2020.

Christoph Reiff



Besuch im Museum für Europäische Gartenkunst

Wir, die GaLa-Gruppe aus Tönisvorst, fuhren mit Christian Gerth im September nach Düsseldorf. Dort nahmen wir an einer Führung im Museum für Europäische Gartenkunst im Schloss Benrath teil. Lena Kawohl, Mitarbeiterin des Museums, machte mit uns den Rundgang und erklärte uns das Konzept und die verschiedenen Objekte. Zu Beginn der Führung haben wir ausgestellte alte Werkzeuge gesehen, die man früher benutzt hat, z. B. Sicheln, Gartenschere, Glasglocke zum Schutz von Jungpflanzen. Viele von diesen Werkzeugen, haben sich kaum geändert und man könnte diese heute noch wie vor dreihundert Jahren verwenden.

Im weiteren Verlauf konnten wir die Entwicklung der Gartenkultur von der Antike zum Mittelalter bis in die heutige Zeit mit verfolgen. Also vom herrschaftlichen Garten zum Klostergarten in dem viele Arzneipflanzen angepflanzt wurden.

Jeder Gartenepoche ist ein Raum gewidmet, in dem die Besonderheiten in den Gärten veranschaulicht werden.

Der englische Landschaftsgarten und der französische Garten (Barockgarten) sind Gartenstile, die sich nicht nur in der Ausstellung wiederfinden, sondern im Schlosspark erlebt werden können. Hierfür sind wir zum Ende der Führung mit Frau Kawohl durch den Park gegangen und konnten uns dort unseren ganz eigenen Eindruck dieser beiden Gartenstile machen.

Der Barockgarten ist streng geordnet, sehr symmetrisch und hat viele geschnittene Hecken und Sträucher. Dem gegenüber ist, wie der Name schon verrät, der englische Landschaftsgarten beinahe natürlich. Obwohl hier auch alles geplant wurde und nichts dem Zufall überlassen wurde. Etwas jedoch haben beide Gartenstile gemeinsam, wenn man im Sonnen-

schein und angenehmen Temperaturen auf einer Parkbank sitzend sein Butterbrot essen kann, ist die Welt in beiden Gärten in bester Ordnung.

Nach dem Picknick haben wir uns bei einem Spaziergang auf dem weitläufigen Gelände, das bis an den Rhein reicht, noch den Küchengarten angeschaut. Hier wurden damals zur Versorgung der Bewohner des Schlosses, Gemüse, Kräuter und Obst angepflanzt.

*Christian Gerth
GaLa Tönisvorst*

Fotos Christian Gerth:

- 1) Barockgarten
- 2) Tabakpflanze
- 3) Gemüse-/Obstgarten
- 4) Englischer Landschaftsgarten
- 5) Gartengeräte antik
- 6) Gruppe GaLa-Mitarbeiter
- 7) Mitarbeiter GaLa





Ich war dabei...

Alle zwei Jahre findet in Heidelberg, am Neckar Ufer, der internationale Rollstuhlmarathon statt.

In diesem Jahr meinte der Wettergott es fast schon zu gut mit uns. Die Sonne knallte nur so vom Feinsten und das Thermometer zeigte bei der Startaufstellung bereits 39° im Schatten. Wir konnten es nur mit Vorabduchen und Berieselungsanlagen aushalten. Helfer spritzten das kühle Nass immer wieder von Neuem in unsere Gesichter. Es gab zwar eine Brücke im Start-Zielbereich, aber hiervon konnten nur Wenige von uns Gebrauch machen. Die anderen fan-

den kurzfristig hinter hochgehaltenen Isolierungsdecken Schutz.

Um 11:00 Uhr fiel dann endlich der Startschuss und bei nunmehr 40,5 Grad setzten sich 350 rollende Sportler in Bewegung. Das Feld der Spitzenleute rauschte davon. Durchschnittsgeschwindigkeiten bis über 42 km/h werden hier von den Spitzenleuten gefahren. Ihr Tacho zeigt also auch gerne mal bis über 50 km/h an.

Ich kam am Start gut weg und konnte direkt Fahrt aufnehmen. Das Fahrerfeld zieht sich in so einem Marathon schnell auseinander. Wenn man Glück hat, kann man sich in Gruppen absetzen.

In meiner Gruppe waren fünf Fahrer. Zuerst versuchte ich im Windschatten zu fahren. An einer Brückenabfahrt übernahm ich die Führungsarbeit. Oft fuhren wir mit gegenseitigen Zurufen, wie „bleib dran, zieh“, aneinander vorbei und spornten so unsere Konkurrenten an.

Die Biker sind eine große Familie. Wir sind zwar gleichsam auch Konkurrenten, spornen uns aber gegenseitig immer wieder an, und verhelfen so auch manchmal dem einen oder anderen zum Sieg. Vor der zweiten Runde hatten schon einige meiner Mitstreiter wegen der Hitze aufgegeben.

Dem Veranstalter sei Dank, dass wir an vier Stellen auf der Strecke immer wieder abgekühlt und nassgespritzt werden konnten. Tetraplegiker (gelähmt ab Hals) können nicht schwitzen. Hier ist das regelmäßige Abkühlen, bei extremen Temperaturen besonders wichtig.

Ich hatte immer wieder gehofft, eine neue Bestzeit zu fahren. Diese Strecke ist ziemlich schnell, es gibt nur vier Kurven. Auch wenn die Strecke sehr gefährlich ist, ist Heidelberg für den Marathon sehr beliebt. Nicht zuletzt spricht man vom „Mekka der Handbiker“.



Nach dem Halbmarathon, den ich für mich in einer sehr guten Zeit absolvierte, hoffte ich auf einen Platz auf dem Treppchen.

In der zweiten Runde um den Neckar hieß es dann noch mal, „beißen – was das Zeug hält“.

Die letzte Wasserstelle, war schon etliche Kilometer hinter uns. Bei mir trug ich nur noch das Wasser in meiner Trinkflasche.

Immer wieder hieß es neue Weggefährten suchen, sprinten, durchziehen, was die Arme hergaben. An diesem Tag zeigte mein Tacho des öfteren 41 km/h. Ich hatte beschlossen „alles“ zu geben, und

das gelang mir schließlich. Nach 01:00:26 h fiel bei uns Frauen ein neuer Streckenrekord. Christiane Reppe vom Team Sopur hatte ihn aufgestellt.

Der zweite Platz bei den Frauen ging mit 01:34:16 Uhr an Tracey Ferguson aus Kanada.

Bei mir reichte es am Ende auf die Marathondistanz zu Platz 3, in 01:48:46 Uhr. Ich bin sehr stolz auf meine Leistung.

Das gilt allerdings für alle Handbiker, gleich ob sie ihren Marathon an diesem Tag, des 13. Heidelberger Marathons bis zu Ende gefahren sind oder ob sie frühzeitig

abbrechen mussten. Jeder, der an diesem Tag und bei diesen Temperaturen gefahren ist, ist ein Sieger. Dieser Tag hat uns Bikern wieder einmal gezeigt, dass wir stark sein können, dass wir über unsere Behinderung hinaus wachsen können. Insgesamt legten 350 Sportler an diesem Tag über 11 748 km zurück. Hut ab für diese Leistung, bei diesen Temperaturen.

Vielleicht mag es dem ein oder anderen unvernünftig erscheinen, was wir da gemacht haben, aber es hat allen ungeheuren Spass gemacht und wieder einmal das miteinander, die Inklusion gestärkt.

*Katja Oemmelen
Impuls Tönisvorst
Fotos: Oemmelen privat*

Begleitende Maßnahme „Minigolf“

So sehen Sieger aus!

„Minigolf“, diese begleitende Maßnahme stand diesen Sommer in unserer Werkstatt hoch im Kurs. Viele hatten sich angemeldet, so dass zwei Gruppen an den Start gingen.

Bei Sonnenschein und sehr warmen Temperaturen gingen wir zu Fuß von der Werkstatt Bockum bis zum Stadtpark Uerdingen.

Die Anlage liegt sehr idyllisch inmitten schattenspendender riesiger Bäumen. Wir hatten sofort gute Laune.

Beim anschließenden Turnier hatten wir sehr viel Spaß. Einige zeigten erstaunliches „Golftalent“. Aber auch diejenigen, die nicht

beim ersten oder zweiten Schlag das Loch trafen, hatten viel Freude am Spiel.

Zum Schluss gab es nur Gewinner, auch wenn nicht jeder eine optimale Punktzahl erzielte. Einige von uns sind inzwischen schon fast Minigolfprofis geworden.

Wir möchten uns bei dem Betreiber der Minigolfanlage im Uerdinger Stadtpark für die freundliche Unterstützung bedanken. Seine fachlichen Tipps waren sehr hilfreich, damit konnten wir unser Spiel bei jeder Runde perfektionieren.

*Petra Falcke
Impuls Bockum*



Sportfeste 2016:

Bowling

Rolli Formel 1

3-Wege-Wanderung

HPZ-Triathlon

Dart

17. Februar 2016

28. April 2016

3. Juni 2016

6. oder 13. Oktober 2016

6. Dezember 2016

Mirjams Senf dazu

Aus allem Honig saugen



Mist - ich bin psychisch krank: So denken viele von uns manchmal verzweifelt. Aber es gibt Licht am Ende des Tunnels, denn über manche Fähigkeiten verfügen gerade wir „nicht Normalen“! Eine kleine Anregung, mal darüber nachzudenken.

„Man muss aus allem Honig saugen“, sagte eine meiner Bekannten, wenn etwas furchtbar schief gegangen war und es uns schwer fiel, der Situation noch etwas Gutes abzugewinnen.

Den Bus verpasst und deshalb zu spät zu Hause? Vielleicht war der nächste dafür etwas weniger überfüllt und Sie haben noch einen Sitzplatz bekommen. Sie haben schon wieder nicht im Lotto gewonnen? Egal, viel Geld macht ohnehin nicht glücklich.

Auch in der verfahrensten Situation gibt es einen Lichtblick.

Vielleicht ist das bei unseren psychischen Erkrankungen ähnlich und es steckt in allem etwas Gutes und will nur gefunden werden. Auch wenn man manchmal furchtbar lange danach suchen muss.

An einem sonnigen Nachmittag traf ich an der Bushaltestelle einen Bekannten aus der Tagesstätte und wir redeten über unsere Erkrankungen. Auf einmal meinte er, dass er eigentlich gar nicht so schlecht dran sei. Seine Schizophrenie ließ ihn Stimmen hören, also sagte er zu mir: „Weißt du, wenigstens bin ich nie allein. Ich habe immer jemanden, der mit mir redet.“

Das hat mir dann doch zu denken gegeben. Ewig lang schon habe ich mit einer Angsterkrankung zu tun, was wirklich kein Spaß ist. Da ich aber auch manisch-depressiv bin, betrachtete ich das Ganze plötzlich auch einmal von einem ganz anderen Standpunkt: Die Angsterkrankung hat mich in meinen ma-

nischen Phasen mehrmals davon abgehalten, richtig üblen Unfug anzustellen, dessen Folgen noch Monate nachgewirkt hätten.

Studieren in New York?

Dafür hatte ich gar kein Geld, aber was soll's. Da ich aber dann doch noch Angst vor der eigenen Courage bekommen habe, unternahm ich dann erst einmal eine Wochenendtour nach Berlin, um an einer Informationsveranstaltung teilzunehmen, welche die New Yorker Uni dort anbot.



Schließlich musste ich dem amerikanischen Vorsitzenden des Fachbereichs ganz kleinlaut gestehen, was mit mir los war, was er zum Glück mit Humor aufgefasst hat.

Wir sind heute noch auf Facebook befreundet – und so bekomme ich wenigstens jedes Jahr Geburtstagsgrüße aus New York.

Aber wie kommt so etwas zustande? Warum erleben wir psychisch Kranken alles mit einer solchen Intensität?

„Das Filtersystem im Kopf funktioniert nicht.“

So erklärte mir eine Sozialarbeiterin, warum wir im Gegensatz zu den sogenannten „Normalen“ unwichtige Eindrücke nicht immer aussortieren können und alles auf uns einstürzt.

Das kann ganz schön anstrengend sein – Stichwort Reizüberflutung! Aber erwächst nicht daraus auch die Kreativität, die sich bei vielen psychisch kranken Menschen findet? Aus der Fülle von Eindrücken und Ideen? Der Fähigkeit, auch mal in anderen Bahnen zu denken?

Viele fantasievolle Bilder sind so bereits entstanden, mit Motiven, auf die nur jemand kommen kann, der im positiven Sinne „verrückt“ ist. Frauen mit Schubladen im Bauch oder bunte Fabelwesen. Exotische Landschaften und in Farbe umgesetzte Träume. Sogar so etwas Negatives wie eine Depression lässt sich damit leichter bewältigen.

Es ist nicht einfach, den Honig tief im Inneren der Diagnose „psychisch krank“ zu finden.

Aber es lohnt sich in jedem Fall, sich auf die Suche nach Stärken zu machen, die aus unserem Anderssein entstehen. Und dann auch ein bisschen stolz darauf zu sein.

Mirjam Lübke
Impuls Kempen

Kontakte

Ich bin Robert Miklos Horvath und arbeite im HPZ Breyell in der Gruppe von Hilde Gathen. Auf diesem Wege suche ich einen ehrlichen, romantischen sowie liebevollen Freund und Partner bis 35 Jahre. Ich bin 33 Jahre alt, Ungar-Deutscher und meine Hobbies sind DVDs schauen, vor allem Horror, StarTrek usw. Lesen, Sport, Natur und Kino gehören auch dazu. Wer mag mit mir diese und andere Interessen teilen? Ihr könnt mich gerne über Frau Gathen in Breyell erreichen, oder schickt mir einen Brief an Robert Miklos Horvath, Erzbergerstr. 114 in 41061 Mönchengladbach. Bei Sympathie gibt's auch meine Handynummer. Gerne auch Brieffreundschaft und Kumpels. Euer Robert Miklos Horvath



Ich heiße Tim Philip Reyer, wohne in Krefeld und bin 26 Jahre alt. Ich suche auf diesem Weg eine nette Freundin. Meine Hobbys sind Schwimmen, Fußballspielen und ins Fitness-Studio gehen. Ich arbeite am Standort Krefeld Siemensstraße in der Verpackung (Gruppe Herr Bramer). Schön wäre es, wenn meine Freundin meine Interessen teilen würde. Wenn Du Interesse an mir hast, würde ich mich über eine Antwort mit Bild sehr freuen! Es grüßt Euch Tim.

Adresse: Tim Reyer, Bökendonk 26, 47809 Krefeld, Tel. Handy: 017680068138

Meine Name ist Claudia Vrenken, ich bin 50 Jahre alt und arbeite in der Verpackungsgruppe von Markus Worgul in Krefeld Werk I. Ich würde gerne eine Person kennenlernen, die mit mir die Freizeit verbringen kann. Die Person kann zwischen 50 und 60 Jahre alt sein. Meine Hobbys sind: Radfahren, Spazierengehen und einen Stadtbummel machen. Meine Handy Nr. ist 0152-07882241. Ich wohne in Krefeld Gartenstadt.



Hallo! Mein Name ist Sebastian Köhns. Ich wohne in Willich-Wekeln und bin 32 Jahre alt. Ich arbeite im HPZ Hochbend ASB III. Ich suche eine Freundin zwecks gemeinschaftlicher Unternehmungen. Meine Hobbys sind Schwimmen, Fahrradfahren, Fußballspielen, Spazierengehen, Fernsehen. Gerne wünsche ich mir jemanden zum Kaffeetrinken und Kuchenessen und die Gemeinsamkeit genießen. Ich würde mich freuen, wenn du dich bei mir meldest. Meine Telefonnummer lautet 02156/4801-124.

Wir trauern

**Sich erinnern an jede Freude,
jede gemeinsame Stunde,
jedes geteilte Glück.**

**Sich erinnern und die Zeit im Herzen
bewahren. Für immer.**

Marion Schmickler

<i>Atilla Karakoc</i>	<i>06.08.2015</i>	<i>Standort Krefeld ASB II</i>
<i>Brigitte Vedder</i>	<i>30.08.2015</i>	<i>Standort Krefeld VaRiA</i>
<i>Michaela Peter</i>	<i>25.10.2015</i>	<i>Standort Hochbend ASB I</i>



Wir begrüßen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen!



Neue Auszubildende (Foto oben) und Praktikanten/AJ (Foto unten)

Im Zeitraum August/September 2015 starteten die 5 Auszubildenden (von links) Lena Teichert, Dominik Freidinger, Jana Bültemeier, Daniel Weenen und Sabrina Titulaer, ihre Berufsausbildung zum Heilerziehungspfleger.

11 Praktikanten begannen mit dem Anerkennungsjahr zum Heilerziehungspfleger (von links) Patricia Berghs, Minke Krause, Nadine Kirchen, Leonie Mühlenhaus-Dröse, Sabrina Singer, Pascal Götz, Liska Kiontke, Christina Küppers, Kathrin Bouten, Maike Göttges und Anna Kynast.





Joy Kreggenwinkel
Zweitkraft
Hochbend ASB III
23.06.2015



Volker Niehues
Abteilungsleiter
Vinkrath
01.07.2015



Sarah-Jane Schouren
Zweitkraft
Breyell II ASB
01.07.2015



André Eickelpasch
Bereichsleiter
Krefeld
01.08.2015



Anna Knoll
Kaufm. Auszubildende
Hochbend
01.08.2015



Ulrike Aerts
Zweitkraft
Krefeld
10.08.2015



Lisa Siemes
Zweitkraft
Hochbend
17.08.2015



Tatjana Seib
Zweitkraft
Hochbend ASB II
01.09.2015



Ralf Bitter
Gruppenleiter
Impuls Kempen
16.09.2015



Ann-Cathrin Löffler
Personalabteilung
Hochbend
01.10.2015



Cindy Schrickel
Controlling
Hochbend
01.10.2015



Kirsten Mosch
Logopädin
15.01.2015
IFF Krefeld



Julia Maaßen
Logopädin
01.07.2015
IFF Viersen



Cornelia Theiler
Motopädin
01.08.2015
IFF Viersen

Aus dem Anerkennungsjahr ins Angestelltenverhältnis übernommen:



Julia Tepütt
Zweitkraft
Krefeld ASB I
01.09.2015



Annemarie Tilmans
Zweitkraft
Krefeld ASB III
01.09.2015



Jennifer Zwick
Zweitkraft
Krefeld ASB II
01.09.2015



Laura Moss
Zweitkraft
Kindertagesstätte
01.09.2015

**Wir wünschen
allen Lesern
frohe Weihnachten
und ein
gutes neues Jahr!**

